

dem Bau der neuen Sakristei zum Opfer; bei dieser Gelegenheit wurden die Friedhofmauer und die verschiedenen hohen Teile des Friedhofes durch eine Stiege verbunden (S. CXXI).

Über die an und auf dem Friedhofe befindlichen Kapellen, d. i. die an der Südseite des Friedhofes in die Felswand eingebauten Maximus-, Gertraudi- und Ägydiuskapelle, die südlich vom Westeingang gelegene Kreuzkapelle (Fig. 250 u. 251) und die mitten im Friedhofe stehende Margaretenkapelle siehe die einzelnen Kapellen.

Fig. 250, 251.

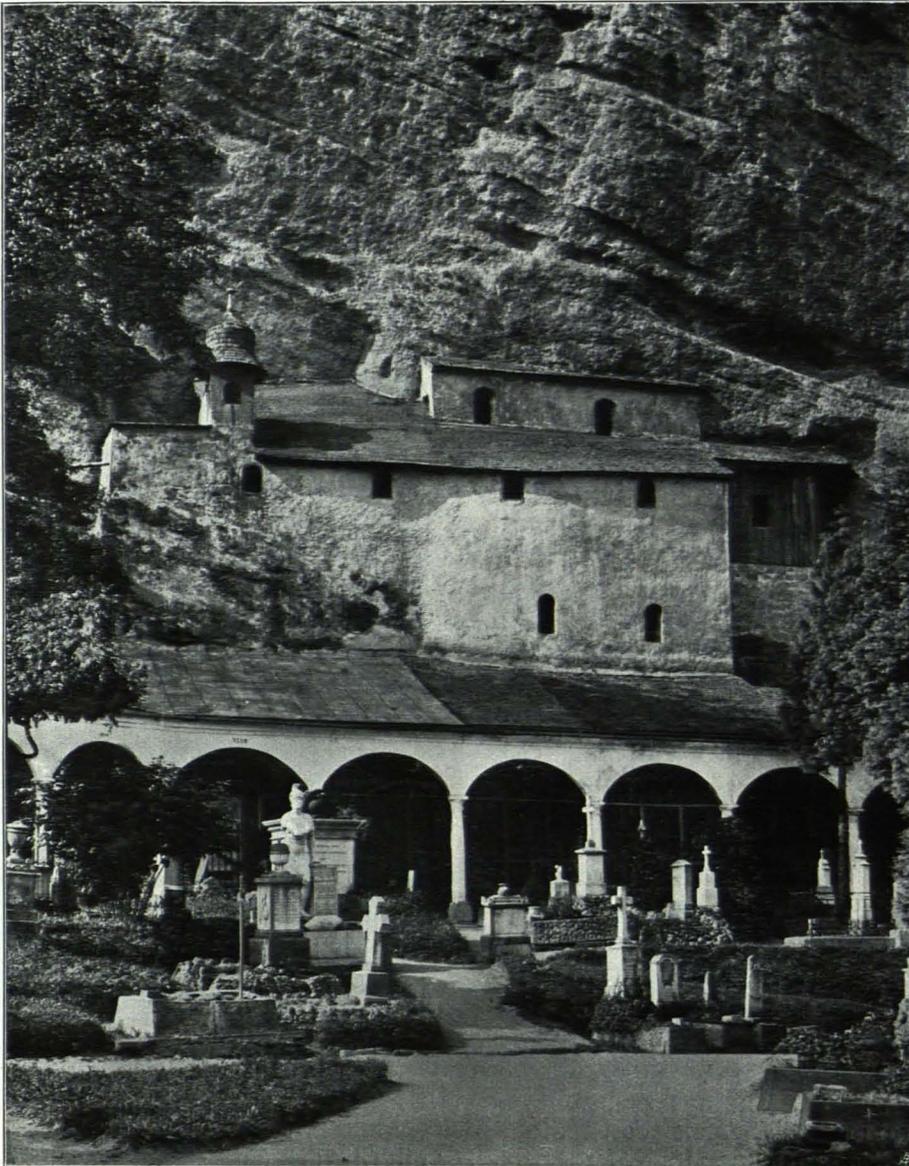


Fig. 251 Südseite des St. Petersfriedhofs mit den Felsenkapellen (S. 167)

Maximuskapelle.

Altchristliche Anlage, in der der hl. Maximus und seine Gefährten 477 (?) den Märtyrertod erlitten haben. Das Alter dieser durch die Grabnischen deutlich als Katakombenanlage charakterisierten Kapelle läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen. 1659 unter Abt Amand wieder instand gesetzt (s. S. LXXXII) und 1775 nochmals restauriert (S. CLVIII). Ganz in den Felsen eingebaut, in den ein gewölbter Hauptraum mit halbrunden Konchen ausgehauen ist. Nach außen ein rechteckiges und drei Rundbogenfenster in tief abgeschrägten Nischen (Fig. 252).

Maximus-
kapelle.

Fig. 252.

Gertraudi-
kapelle.

Gertraudikapelle.

Ebenfalls eine altchristliche, als Katakombenkirche angelegte Felsenkapelle. Unter Abt Heinrich II. 1178 restauriert und von Erzbischof Konrad III. zu Ehren der Hl. Thomas, Patricius und Gertraud von Nivelles eingeweiht. 1439 abermals restauriert (S. XVII). 1506 rekonziliert.

In den steilen Felsabhang des Mönchsberges eingebaut. Flachgedeckter Raum mit Freskenspuren an den Wänden. In der Mitte ein achtseitiger Pfeiler mit profilierter Basis und quadratischer Platte mit Eckknollen, auf kreuzförmigem, hohem Sockel aufstehend; über profilierter Wulste am Pfeilerhalse derbes Kelchkapital mit Blätterbesatz (1860 ausgegraben und hier aufgestellt). Nach außen eine Rundbogentür in rechteckiger Nische und darüber zwei Rundbogenfenster in abgeschrägter Laibung. In der Südwand sechs große Rundbognischen. — Auch der Vorraum zeigt an den Wänden Spuren von Bemalung.

Ägidius-
kapelle.

Ägidiuskapelle.

Die dritte und niedrigste unter den Höhlenkapellen der Mönchsbergwand (seit zirka 1630) als „St. Ruprechts-Höllein“ bekannt. Unter Abt Heinrich II. zu einer Kapelle umgestaltet und 1171 zu Ehren des hl. Ägydius eingeweiht.

Über eine Stiege von der Kreuzkapelle aus zugängliche, unregelmäßige, langgestreckte Höhle, die von einem kleinen Rundbogenfenster im O. nur spärlich erleuchtet wird. Unverputzte, gemauerte Altarmensa.

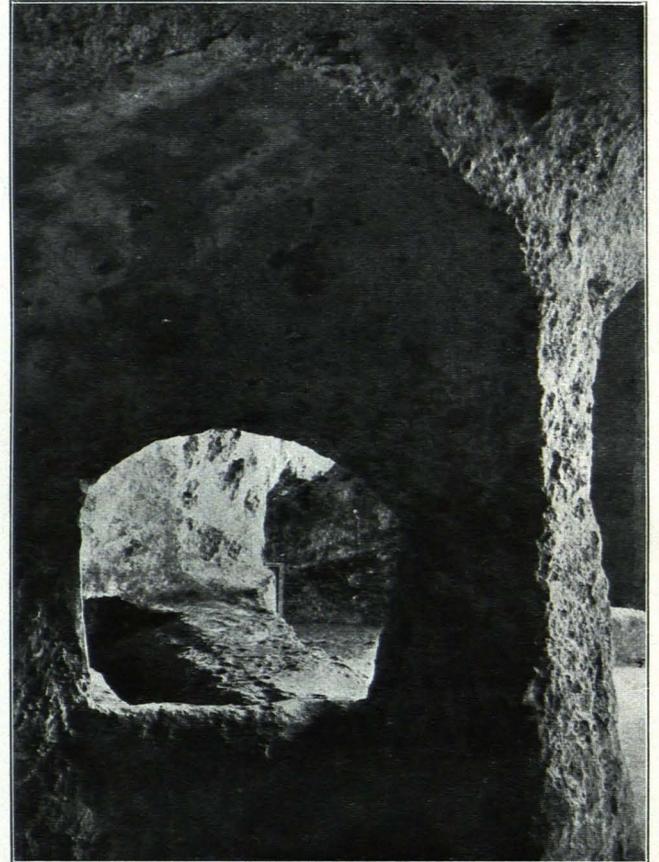


Fig. 252 Inneres der Maximuskapelle (S. 168)

Kreuz-
kapelle.

Kreuzkapelle.

1170 von Siboto von Surberg an Stelle der traditionellen Wohnstätte des hl. Rupert erbaut und von Heinrich, Bischof von Gurk, geweiht, 1506 rekonziliert. In ihrer jetzigen Gestalt 1614 von Anton Grafen von Lodron, der sie zu seiner Grabstätte bestimmte, gebaut und im folgenden Jahre von Erzbischof Paris zu Ehren des hl. Antonius Abb. eingeweiht. Unter Abt Amandus wurde die Kapelle 1659 und unter Abt Placidus 1710 (S. CXXII), ferner 1771 renoviert (S. CLVII), erneuert und 1877 abermals restauriert, 1904 wurden die Stukkaturen ausgebessert.

Äußeres.

Äußeres:

Rechteckig, in graugelblichem Verputz gequadert, der östliche Teil, wo der Arkadengang anstößt, einspringend. W. größtenteils, S. ganz durch den Felsen verbaut. Im W., O. und an der freien Nordwand je ein rechteckiges Doppelfenster. Im N. ferner eine Tür mit Oberlicht, mit Spiralgitter und Marmorrahmung, die über triglyphenartigen Gliedern einen gesprengten Flachgiebel mit Wappenschild des Dompropstes Anton Lodron trägt (1606—1615). Am Westende aufgesetztes quadratisches Türmchen, in dem ein Obergeschoß durch ein Gesims abgetrennt ist und jederseits zwei Rundbogenfenster enthält. Über Hohlkehlegesims schindelgedecktes Spitzdach mit Knauf und Kreuz.

Inneres.

Inneres:

Gelb gefärbelt, der Chorraum zum Teil mit weißen Stuckornamenten vom Anfang des XVII. Jhs.

Langhaus.

Langhaus: Die Längswände werden von zwei Eckpilastern eingefasst, von einem Wandpilaster zweigeteilt, über deren ausladenden Deckplatten (die beim mittleren im S. fehlen) die zwei gratigen Gewölbejoche aufruhren. Im N. zwei gekuppelte Fenster in gemeinsamer Segmentbognische und Tür mit Oberlicht in ebensolcher Nische; vor der Tür sehr reiches Gitter aus Schmiedeeisen mit Spiralornamenten und breitgedrückten Blattenden. Um 1610. — Im W. vermauertes, kleines, schmales Rundbogenfenster in tiefer abgeschrägter

Laibung. Im S. Rundbogenöffnung zu einem in den Fels gehauenen Raume mit Darstellung des knienden hl. Rupert in hölzerner Schablone. Östlich davon Tür zur Stiege, die über neun Stufen zur Ägydiuskapelle (siehe oben) führt.

Im O. seitlich vom Triumphbogen Gemälde auf Blech: in reicher rechteckiger Rahmung aus Stuck mit Perlschnur und Astragalus, aufgesetztem, gesprengtem Volutengiebel über einer mit Blattornament und Cherubsköpfchen skulpierten Attika. Zwischen den Voluten Flammenurne.

Chorraum um zwei Stufen erhöht, quadratisch, mit gratigem Gewölbe über Eckpilastern wie die im Langhause, von dem es durch stark einspringenden Rundbogen über Pilastern getrennt ist. Dieser Bogen, die obere Hälfte der Wände um das Grabmal im S., das Altarbild im O. und die Fenster (gleich denen des Langhauses) im N. sind mit Stukkos überkleidet; gerahmte Felder mit Cherubsköpfchen in reichem, spiraligem Rankenwerke oder freie Spiralranken in Puttenköpfchen auslaufend; über dem Bogen zum Langhause breitovales Medaillonbild (stark nachgedunkelt), dem im O. eine runde Fensteröffnung entspricht. Das Gewölbe mit Stuck überkleidet. In der Mitte der Decke quadratischer Spiegel in reicher Rahmung mit freiskulpiertes Taube des hl. Geistes. In die Ecken des Quadrates münden die ornamentierten (Astragalus und Perlschnüre) Grate des Gewölbes ein und sind mit Cherubsköpfchen besetzt. In der Mitte jeder Seite endet die überaus reiche Volutenrahmung der die Kappen einnehmenden vier, von je zwei Putten gehaltenen Ovalbilder (mit Szenen aus dem Leben des hl. Rupertus).

Einrichtung:

Einrichtung.

Gemälde: An der Ostwand; der tote hl. Antonius E., auf einer Matte ausgestreckt liegend, neben ihm steht der hl. Paulus E., aus einem Buche betend. Als Hintergrund baumreiche Wildnis, rechts zwei Löwen. Interessantes Bild, um 1615, italienisch.

Gemälde.

Grabsteine: An der Südseite des Chorraumes großes Wandgrab aus rotem und weißem Marmor. Über profiliertem Sockel Unterbau, dessen seitliche Postamente mit gekreuzten Knochen und Akanthusblättern besetzt sind, während der leicht vorspringende Mittelteil eine breite Inschriftkartusche mit Blattranken und bekrönendem Köpfchen und mit Rosetten in den Ecken trägt. Der Hauptbau wird von zwei kannelierten ionischen Pilastern eingefasst, neben denen angesetzte Halbpilaster nach unten mit einer Einrollung in einen Sockel übergehen, vor denen je ein Putto mit umgekehrter Fackel trauernd steht. Im Mittelfelde in roter, rundbogiger Rahmung Bild eines knienden Kirchenfürsten auf Kupfer; von demselben Maler wie das Bild an der Ostwand.

Grabsteine.

In den Zwickeln Draperien, die zu der Mittelvolute führen. In der Attika ein Fries von gekreuzten Knochen, darüber ein durch das Lodronsche Wappen gesprengter Flachgiebel mit Putten auf den Giebelschenkeln. Dompropst Graf Anton Lodron 1615 (WALZ 301). — Zugehörig eine rosa Marmorplatte im Fußboden mit demselben Namen.

An der Südwand des Langhauses; aus rosa Marmor über flachem Unterbau ein Hauptteil, der von kannelierten dorischen Pilastern eingefasst wird, an die reiches Ohrmuschel- und Knorpelwerk angesetzt ist; der obere auch aus diesen Ornamenten gebildete Abschluß wird von einem Cherubsköpfchen bekrönt. Unter dem Hauptteile breitovale Kartusche in ebensolcher Rahmung, oben und unten mit Maskarons besetzt. Eine rechteckige und eine ovale seichte Nische mit ganz abgeschlagenem Relief. Um 1630 (siehe WALZ S. 447, Anm.).

Im Fußboden. 1. Rote Marmorplatte. Petrus Wassovicus 1598 (WALZ 239).

2. Rosa Platte. P. Gregor Haas 1798.

3. Rosa Platte. Jacobus de Julianis, von Paris Lodron gesetzt, zirka 1630 (WALZ 340).

4. Rosa Platte. Carolus Lodron 1635.

5. Rosa Platte. Franz Maximilian Trapp 1634 (WALZ 355).

Außen, Nordseite:

1. Graue Steinplatte mit aufgesetztem Wappenschild zwischen rahmenden Voluten. Christoph Katzenberger 1653.

2. Daneben; über breitem Postament flacher Obelisk mit skulpierten Musikinstrumenten und Symbolen der Medizin. Aloys Weissenbach 1821 (vom St.-Johann-Spitals-Friedhofe 1902 übertragen).

3. Daneben; rote Marmorplatte mit skulpiertem Doppelwappen in vertieftem Felde. Andre Gille 1661.

4. Weiße breite Tafel mit seitlich angesetzten Voluten und aufgesetztem, von Voluten gerahmtem Wappenschild. Johann Wilhelm Sitte 1707.

5. Nördlich vom Chor; rote Marmortafel, die oben die Inschrift enthält und im unteren, kleinen, gerahmten Teil ein breitovales, leeres Schild einschließt. Knorpelwerk als Ablauf. Johann Helmreich 1670 und seine Hausfrau Magdalena geb. Eggerin (das Datum nicht ausgefüllt).

6. Daneben; rote Marmortafel, die ein Flachgiebel mit Halbfigur Gott-Vaters zwischen zwei Kugeln bekrönt. Im großen oberen Teile der Tafel skulpiertes Doppelwappen in einem fast runden, vertieften Felde. Im unteren Teile die Inschrift in vertieftem Rundbogenfelde über derben Postamentbündeln, mit Rundmedaillons mit Profilköpfen in den Zwickeln. Sebastian Lueger 1615 und Frau Lucretia Raunacherin 16 . . (unausgefüllt).

7. Daneben; rote Marmortafel, die unten zwei skulptierte Wappenschilde unter zwei Rundbögen über Volutenkonsolen mit Cherubsköpfchen und Fruchtbukett als Zwickelfüllung enthält. Darüber breites Inschriftfeld in Rollwerkrahmung mit Maskerons. Joannes Olkhofer 1603 und seine Hausfrau Katharina 1595.

8. Darüber; sehr breite, rechteckige, rotmarmorne Tafel, die im Mittelteil eine große Inschrifttafel in Rahmung über schmaler Staffel mit zwei leeren Wappenschilden enthält. Seitlich davon je ein hochgearbeitetes Relief: Kruzifixus zwischen Johannes und Maria und Auferstehung des Herrn — beide in Rundbogennischen über kannelierten Säulen auf Postamenten mit Blattwerkornamenten, mit demselben Ornament als Zwickelfüllung; der erstere Bogen kassettiert mit Rosetten, der andere mit Inschrift. Peter Guettfreundt 16.8 (Anfang des XVII. Jhs.).

9. Im O. der Kreuzkapelle (Eingang zu den Katakomben); rote Marmortafel, im oberen größeren Felde Relief: Kruzifixus zwischen Maria und Johannes, oben links und rechts je ein Wappenschild. Im unteren Felde die männlichen und weiblichen Stifter und darunter die Inschrift: Wolf Pranperger 1610.



Fig. 253 Margaretenkapelle vor der Restaurierung (1861). Zeichnung von Pezold im Salzburger Museum (S. 171)

10. Darüber; aus grauem Steine breitovales, gebauchtes Inschriftschild in Knorpelwerkrahmung zwischen zwei Putten; darüber ein Kreuz mit vorgehängter Draperie und Inschrift und zwei Wappenschilden. Anna Maria de Fosse 1680 und ihre Kinder Leonard de Fosse 1681.

11. Daneben; großes Grabmal aus rotem und weißem Stein. Der Hauptteil enthält die Inschrifttafel in profilierter Rahmung mit abgesetztem Rundbogenabschlusse; seitlich angesetzte Volutenglieder mit Totenköpfen und Draperie, die von dem abschließenden, ausladenden Rundbogensturz ausgeht. Als Bekrönung Urne mit Kreuz und Draperie. Als Ablauf: gebauchtes, breitovales Inschriftschild in Volutenrahmung mit zwei kleinen Wappenschilden. Raphael Helmreich 1690 und seine Frau Catharina geb. Stockhamerin 1712.

12. Daneben; gelbliche, eiförmige Inschriftplatte in Blatt- und Volutenrahmung. Martin Adam Pröz 1782; Anna Theresia Pröz geb. Franckenbergerin 1791; Joh. B. Franz Anton Pröz 1780.

13. Daneben; jenseits des Gitters, rote Marmortafel, die im unteren kleinen Feld eine breitovale gebauchte Inschrifttafel in Rollwerkrahmung mit Totenkopf, Fruchtbüscheln und einfassenden Putten enthält. Darüber drei kleine und ein großes Wappenschild in Rundbogennische über profilierten Deckplatten, zwischen den flankierenden Relieffiguren der Mutter Gottes mit dem Schwert im Herzen und Christi als Salvator Mundi. In den Zwickeln Cherubsköpfchen als Füllung. Wolfgang Mögerl 1613.

14. Daneben; weißer Breitpfeiler mit bekrönender dunkler Urne. Joh. Wenzel von Helmreich 1805 und Maria Klara von Moll 1803.

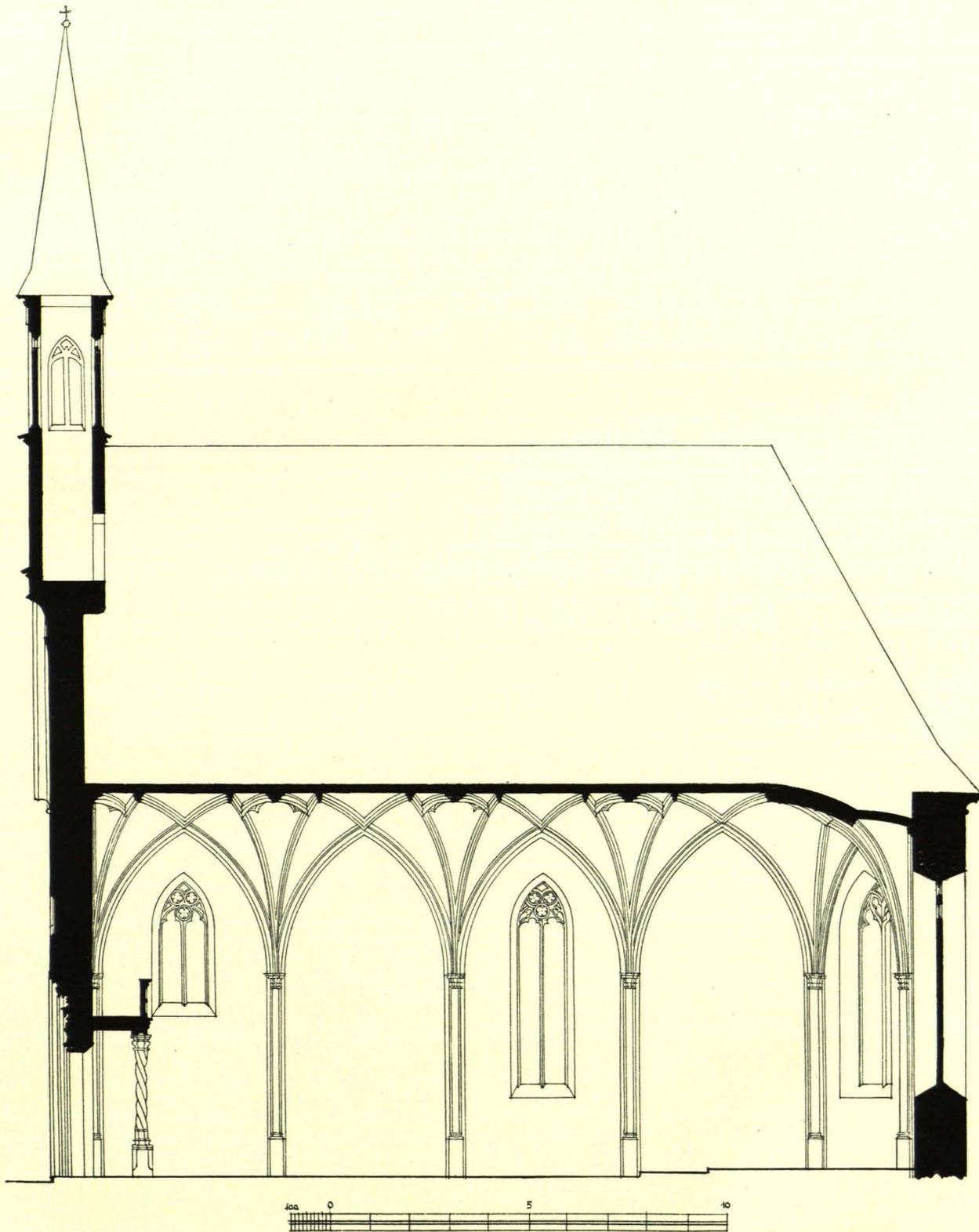


Fig. 254 Margarethenkapelle, Längenschnitt 1 : 150 (S. 172)